

Ministersturz in Oesterreich.

Die Toten reiten schnell. Der christlich-soziale Minister Dr. Weiskirchner, der in zwei Wiener Wahlbezirken durchgefallen ist, überreichte noch am Abend des Stichwahltages in einem Ministerrat seine Demission ein, und nach dem großen Umschwung in der politischen Stimmung wird Kaiser Franz Josef das Entlassungsgesuch voraussichtlich genehmigen. Weiskirchner ist das erste Opfer der Wahlkatastrophe, doch fragt es sich wohl, ob das Ministerium Wieners in seiner jetzigen Zusammensetzung den eingetretenen Ereignissen gegenüber Stand zu halten vermag. Die christlich-soziale Partei war durch ihre Stärke eine Hauptstütze des Ministerpräsidenten, und nachdem dieser rechte Flügel des deutschen Blocks geschlagen ist, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der deutsche fortschrittliche Nationalverband erhebliche Zugewinne verzeichnen wird. Wenn Wieners sich bereit zeigt, den Forderungen der Deutschfreisheitlichen entgegenzukommen, so wird er auch ferner auf die Unterstützung derselben rechnen können. Die sämtlichen deutschen Abgeordneten haben, wenn man von den Sozialdemokraten abzieht, das Ministerium Wieners stets nach Möglichkeit gehalten. In dieser Hinsicht ging der Nationalverband mit seinen 80 Abgeordneten mit den christlich-sozialen 95 Parlamentsvertretern stets zusammen.

Auf die deutschen Gruppen wird es aber nicht allein ankommen, ob der Ministerpräsident am Ruder zu bleiben vermag. Auch unter den übrigen Nationalitäten haben starke Verschiebungen stattgefunden. Einen so vollständigen und so tief gehenden Wandel wie jetzt hat Oesterreich seit Bestand der Verfassung noch nicht erlebt, selbst damals nicht, als die Freisinnigen durch die Christlich-Sozialen unter Führer Luegers aus dem Niederösterreichischen Landtage herausgedrängt wurden. Die ganz rechts stehenden Parteigruppen sind nicht nur bei den Deutschen geschlagen worden, sondern auch in den tschechischen Wahlbezirken wurden die Merkmalen zurückgeworfen. Ferner sind bei Südslaven und Polen erhebliche Veränderungen eingetreten. So wird das zweite Parlament, das aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgeht, von Grund auf eine Neuschöpfung sein, und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Gesamtministerium dem Dr. Weiskirchner nachführt.

Die Auflösung des Parlaments erfolgte, weil die Obstruktion der slawischen Gruppen dem Ministerpräsidenten das Regieren fast unmöglich machte. Wieners führte den Streich mit fester Hand, um zu beweisen, daß die maßgebenden Kreise sich nicht durch einzelne nationale Gruppen die Ueberlassung von Ministerposten oder anderen einflussreichen Ämtern abzwängen lassen wollen. Die drängende Notwendigkeit der inneren Lage erforderte einen Wandel. Das Ministerium Wieners wußte, daß es angesichts der Schwäche der zur Unterstützung bereiten Mehrheit nicht imstande sein werde, die neuen Steuern und das Wehrgesetz durchzusetzen. Schon seit dem vorigen September besaß der Ministerpräsident die Vollmacht der Krone zur Parlamentsauflösung, und als der slawische Druck zu stark wurde, rief Wieners als zwingenden Grund für seine Maßregel das bedrohte Staatswohl an. Ob der Ausfall der Neuwahlen die Hoffnungen Wieners erfüllt hat, ist schwerlich zu behaupten, da seine Gardegarde nie niedergemacht wurde.

Der gesunde Menschenverstand wird schließlich auch in der inneren Politik Oesterreichs siegen müssen. Selbst wenn es zu einem völligen Ministerwechsel kommen sollte, dürften alle vernünftigen nationalen Politiker zur Erkenntnis gelangen, daß sie gute Deutsche oder Tschechen oder Polen bleiben können, ohne deshalb dem Staate und seinen Bürgern eine Wunde um die andere schlagen zu müssen. Hoffentlich wird diese selbstverständliche Wahrheit im neuen Parlamente genügende Bekenner finden. Sonst stände es schlecht um das glorreiche Oesterreich. Wenn der rechte Flügel der Deutschen auch von dem Linken geschlagen ist, so wird ein festes Zusammenhalten

in allen nationalen Fragen doch ferner zu erwarten sein. Dieser Lichtblick in dem trüben Bilde des österreichischen Parlamentarismus darf nicht erlöschen. Eine neue Zeit bricht für das Habsburger Land an. Möge sie der Freiheit der Gesinnung und der inneren Eintracht in dem uns eng verbündeten Reiche zum Nutzen gereichen.

Wien, 22. Juni. In parlamentarischen Kreisen ist bekanntgegeben worden, daß Handelsminister Dr. Weiskirchner bereits sein Demissionsgesuch eingereicht hat. Das Demissionsgesuch ist eine Folge des Zusammenbruchs der christlich-sozialen Partei. Es herrscht die Ansicht, daß der Kaiser die Demission Weiskirchners annehmen und daß die Demission in den nächsten Tagen amtlich bekanntgegeben wird. — Nach den offiziellen Wahlziffern stellt sich das Gesamtergebnis nach den Haupt- und Stichwahlen folgendermaßen: Deutschnationaler Verband 104 Abgeordnete, Christlichsoziale 76, Tschechen 81, Sozialdemokraten 78, Unionisten 20, Südslaven 36, Rumänen 5, Alldösterreichische 4, Zionisten, 1, Wilde 5, Polen bisher 36, galizische Ruthenen 3.

Deutsches Reich.

Regierungsfreundlichkeiten.

Erleben in England ist heute der große Krönungstag. Das Sprachorgan der deutschen Regierung, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt dazu in vetterlichen Freundschaftsgefühlen: Die Krönungsfeierlichkeiten in London erreichen morgen ihren Höhepunkt. Auch in Deutschland beobachten viele Kreise die Vorgänge, deren Schauplatz die britische Hauptstadt gegenwärtig bildet mit warmer Sympathie. Es ist uns noch der herzliche Empfang, der vor Monatsfrist unserem Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise auf englischem Boden bereitet wurde, in lebendiger Erinnerung. In der Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin bei den Londoner Feierlichkeiten spricht sich die Teilnahme unseres Kaisers und Kgl. Hauses und des deutschen Volkes an den Londoner Festlichkeiten aus. Möge der glänzende Verlauf der Krönungsfeier von symbolischer Bedeutung werden für eine gegenwärtige Regierung König Georg V., zum Wohle des englischen Volkes.

Ferner schreibt das Regierungsorgan aus Anlaß des Besuchs des amerikanischen Gesandten in Kiel: Wir begrüßen in den amerikanischen Gästen die Vertreter einer nahbefreundeten großen Nation, mit der Deutschland durch mannigfache Bande der Vergangenheit und der Gegenwart verknüpft ist und heißen sie in dem deutschen Gewässer und auf deutschem Boden herzlich willkommen.

Tauberbischofsheim, 20. Juni. Für die vom Hochwasser Geschädigten im Taubertal sind bei der hiesigen Sammelstelle bis gestern 125 000 Mark eingegangen, darunter 40 000 Mark aus der vom erzbischöflichen Ordinariat kürzlich angeordneten Kirchenkollekte.

Karlruhe, 20. Juni. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen für die dritte Klasse der Mindestbestenerten (mit höchstens 16,80 rüdtischen Abgaben pro Jahr), deren 32 Sitze bisher alle sozialdemokratisch waren, ergaben sich auf Grund des erstmals angewendeten Verhältnisprinzips mit gebundener Liste für die Sozialdemokraten 24 Sitze, für das Zentrum 4, für die fortschrittliche Volkspartei und für die Nationalliberalen je 2 Sitze. Der Volkspartei fehlten nur etwa 10 Stimmen und sie hätte 4 statt 2 Mandate erlangt. Die Konservativen gingen, trotzdem sie sich mit der sogenannten Wirtschaftlichen Vereinigung zusammengetan hatten, leer aus. Bei der Wahlarbeit haben sich auf Seiten der fortschrittlichen Volkspartei auch Frauen vom Frauenstimmrechtsverein als Vorkämpferinnen usw. betätigt.

Olga nun gegen den Türstein ihres Hauses. Der Maler schritt erregt vor dem Bildnis auf und nieder.

Er wühlte sich vergebens, die Psyche dieser Frau zu errätseln. Nur das eine glaubte er gefunden zu haben: Elena Trama gegenüber handelte es sich für Olga nicht um jene irdischen Eifersüchteleien, die sie aus einem selbstquälerischen Bedürfnis heraus erfand, sondern es war tatsächlich das bestimmte Gefühl einer nahenden Gefahr, das sie nervös machte. Elena Trama war kaum schön, aber sie war von einer fähigen und eigenen Art, die auf sich selber zu stehen gewöhnt war — sie war fertig ihren Fähigkeiten nach und hatte die Sehnsucht, mit dem ihr Verbliebenen zu arbeiten: glücklich zu sein und glücklich zu machen.

Jedenfalls täuschte sich Frau Olga keinen Augenblick darüber, daß Elena alles besaß, was ihr selbst fehlte; zudem wußte sie, daß ihr Mann ihrer Launen herzlich müde war; und nur die Willfährigkeit, mit der er ihrem schwachen kindischen Herzen immer und lautmäßig begegnete, hatte ihrem Zusammenleben — wenigstens nach außen hin — den Schein des Glückes verliehen.

Zimmer noch stand Frau Olga regungslos am Türstein, hatte den Fächer sinken lassen und folgte dem sinkenden Manne mit ihren Augen. Da hob er seine Blicke — ihre Augen begegneten sich.

„Walter, hast du mich wirklich für albern genug gehalten?“

Er ließ sie nicht antworten: „Offen gesagt: ja!“

Da glitt die Fächerleite über ihren Arm; sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Gefällt dir dir wieder einmal in der Rolle der unverständlichen Frau?“ fragte Walter Freitag härter, als das sonst in seiner Art lag.

Vielleicht hätte er bei früheren Szenen, die seine Frau ihm bereitet hatte, mit dieser Frage das Richtige getroffen — jetzt war sie verfehlt und grausam. Immer hatte er Mitleid mit seinem leidenden Weibe gehabt, aber in dieser Stunde stand Elena Tramas stille Stetigkeit zu nahe, und der Vergleich fiel zu sehr zum Nachteil der Frau Olgas aus, als daß Freitag anders empfinden konnte:

München, 22. Juni. Generalmusikdirektor Böll wurde gestern während der Aufführung von „Tristan“ von so starkem Unwohlsein befallen, daß er mitten im ersten Akt den Dirigentenposten verlassen mußte. Ein gestern erschienener Artikel in einer sozialdemokratischen Zeitung über seine privaten Verhältnisse soll ihn maßlos erregt haben.

Eisenach, 21. Juni. Die heutige Tagung des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine brachte ein Referat des Chefredakteurs Giesen-Frankfurt a. M. über die Reklameschreiberei. Nach sehr ausgedehnter Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der auf den Krebsbuben des Reklames aufmerksamer gemacht, zur Aufklärung des Publikums aufgefordert und die Zurechtweisung ausgesprochen wird, daß auch die Verlegerwelt die Redakteure im Sinne dieser Resolution unterstützen werde. Als Ort der nächsten Delegiertenversammlung wurde München gewählt, als Vorort Frankfurt a. M. wieder bestimmt.

Berlin, 20. Juni. Gegen die Wahl des Predigers Devaranne, der zum Prediger an der Trinitatiskirche in Charlottenburg einstimmig gewählt wurde, ist beim Superintendenten Protest wegen Zerkleinerung erhoben worden. Der Superintendent hat den Protest pflichtgemäß an das Konsistorium weitergegeben. In dem Protokoll wird über Prediger Devaranne behauptet, daß er Zerkleinerung verbreite, weil er auf dem Standpunkt des Patriarchats stehe. Prediger Devaranne ist ein junger liberaler Geistlicher, der seit einigen Monaten an der Jerusalemer Kirche in Berlin amtiert. Seine Wahl wurde vor kurzem von dem liberalen Kirchenrat der Trinitatisgemeinde in Charlottenburg einstimmig vollzogen. In liberalen Kreisen Charlottenburgs ist man über dieses Vorgehen der Orthodorie in hohem Maße empört. Man nimmt an, daß der Protest nur eingelegt worden ist, um den liberalen Angelegenheiten zu bereiten.

Ausland.

Rom, 21. Juni. Der Papst hat an den apostolischen Legaten für die Vereinigten Staaten ein Handschreiben gerichtet, worin er seiner Freude über die Schritte Ausdruck gibt, die hervorragende amerikanische Persönlichkeiten im Interesse des Friedens unternommen haben.

Württemberg.

Bienstandskarte.

Der König hat die Postamtstellen bei dem Postamt Gaildorf dem Postinspektor Freiherrn von Radatz in Zettlingen und eine Postamtstelle bei der Postdirektion dem Postinspektor Hermann in Adelberg, die Oberkontrollstelle bei dem Kameralamt Gaildorf dem Finanzinspektor Klinger bei dem Postamt Gaildorf, die Stelle des Kassiers bei der Saline Wilhelmshall dem Buchhalter bei der Saline Wilhelmshall Finanzinspektor Bechtold, die Stelle des Kassiers bei dem Hüttenwerk Friedrichshall dem Buchhalter bei dem Hüttenwerk Wilhelmshall Finanzinspektor Schwarzkopf übertragen, dem Magazinbeamten der Gießerei bei dem Hüttenwerk Wilhelmshall Finanzinspektor Prinz den Titel eines Magazininspektors verliehen, den Oberförster von Reuß in Barmarungen seinem Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt. Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat auf die Stationsverwalterstelle in Weil der Stadt den Stationsverwalter Bauer in Brackenheim auf Ansuchen versetzt. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den wienbahnstationierten Brauchle in Schramberg nach Erbach auf Ansuchen versetzt. Dem Pfarrer Dummel in Eutenhofen, Defanat Wangen ist der Eintritt in den Ruhestand seinem Ansuchen entsprechend bewilligt worden.

Württembergischer Landtag.

— Stuttgart, 21. Juni.

Präsident Bayer eröffnete 9.15 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Kultminister v. Fleischhauer. Zur Beratung steht die Regelung der

Bezüge der Geistlichen.

Berichterst. Abg. Viehsing (Sp.): Nicht ausgeschloffen seien hier die Rabbinen und der Geistliche der reformierten Kirche.

er Juchte einen Weg, frei zu werden, Herr über sich selbst sein zu können; denn er fühlte, er war als Mensch und Künstler Sklave der Frauenlaune.

Der feste Wille, diese Fessel zu sprengen, verdrängte ihm den Mund; er fand kein gütiges Wort.

Da streckte Olga die Arme nach ihm aus; ihre Augen baten, wie sie noch nie gebeten hatten. Und er erfaßte ihre Hände und trat mit ihr in das Haus.

Es war Walter Freitag, als blende ihm die heimliche Sonne Elena Tramas. Er fühlte, er stand in ihrem einem ganz Neuen gegenüber, das er noch nie an seinem Weibe wahrgenommen. Aber er sah nicht klar, erkannte nicht, daß Olga einem dreifachen Ansturm der Gefühle standhalten gehabt hatte, als sie in Antonio Soros armer Stube stand. Dem mußte ihre leicht erregbare Seele erliegen.

Sie schlang ihre Arme um ihres Mannes Hals, und er fühlte ihre Tränen auf seine Hände herniederrinnen.

Die Neue quälte sein Herz: dieses Weib war nicht ein ungezogenes launisches Kind, nein, es war eine problematische Natur, die vielleicht voll herrlicher Reichtümer war, wenn sie verstanden wurde. Hatte er ihr seit Jahr und Tag unrecht getan? Und war er nun im Begriff, sein Herz von ihr abzuwenden und in verbundener Eigenschaft das Glück ihres Lebens zu vernichten?

„Was ist dir, Olga? Willst du nicht reden, willst du mich klar und offen sein, damit wir uns wieder verstehen wie einst und für immer?“ fragte er weich.

Da sah sie ihn mit traurigen stillen Augen an, in denen noch die Tränen zitterten wie die Tropfen des Taus an den Rändern einer Frühlingsblume, über die die Strahlen einer neuen Sonne gehen.

„Ich habe bei Antonio Soros das große Glück gesehen, das unser Leben nie verkümmern wird. Das ist es, was mich elend macht. Dort kehrt es ein und spendet mir überreichen Händen; aber Carmela Soros dreht ihm den Rücken zu und schläft, und Antonio Soros — „vielleicht werden. Oder verschlafen!“ lachte sie, und ihre Tränen strömten um den lachenden Mund.

(Fortsetzung folgt.)

„Nichts führt zum Guten, was nicht natürlich ist.“

Schiller.

Die Häuser am Berge.

Roman von Peter Halm.

71

(Fortsetzung.)

In der Fehengasse lehnte sich Olga gegen das Gestein. Die Flügel ihrer Nase wechten. Sie sah an ihrem Manne vorbei.

„Ich halte Elena Trama für klug genug, daß sie mich auch ohne ein Wort verstanden hat!“ rief sie hervor.

„Du bist sehr deutlich gewesen — und sehr lächerlich.“ sagte er hinzu.

„Und du legst wieder geradewegs in die Boheme, sag' ich dir — wie in Rom.“

„Für das Kunstgenussertum hab' ich ebensowenig Tadel wie du!“

„Der einzige Punkt, in dem du dich unterschätzt,“ gab die Frau scharf zurück.

„Was hat dich denn übrigens so außer dir gebracht?“ fragte Freitag ruhig.

Ihre Antwort war ein verlegtes Lachen. „Denkst du, ich bin blind? Hätte ich dich noch drei Worte mit Elena Trama wechseln lassen, so hätt' ich sie morgen als Modell im Hause gehabt.“

„Das wird auch trotz deiner Hogenwehr geschehen. Ich nehme dich in diesem Falle beim Wort: gegen ein weibliches Modell, das mir in deinem Beisein sitzt, hast du nichts einzuwenden wollen.“

„Einst. Aber gerade diesem Mädchen gegenüber kann ich mein Versprechen nicht halten.“

„Sie wird sich weder zu einem Alte hergeben, noch habe ich die Absicht, sie Alt zu machen.“

„Wer sie ist dir gefährlich, denn — sie ist das Weib mit dem roten Herzen!“ Lachend, — aber ihre Seele war verstimmt und klang mißtrüben hinein — lehnte Frau

mierten Kirche in Stuttgart. Es sei der Vorbehalt gemacht, daß durch die jetzige Regelung die rechtlichen Verhältnisse zwischen Staat und Kirche nicht betroffen werden. Für die evangelische wie für die katholische Kirche wird eine Pauschalsumme bewilligt. Die Gehalte selbst werden durch die Vorlage nicht geregelt, doch hat die Regierung einen Einfluß hierauf. Die Pauschalbeträge richten sich stets nach der Zahl der Angehörigen beider Konfessionen. Evangelische Geistliche gebe es 1054; auf jeden entfallen im Durchschnitt 1501 evangelische Personen. Katholische Geistliche gebe es 821; auf jeden entfallen im Durchschnitt 847 katholische Personen. Am 31. März 1910 habe das durchschnittliche Einkommen eines evang. Geistlichen (einschl. der gehobenen Stellungen) betragen 3548 Mark, das durchschnittl. Einkommen eines kath. Geistlichen 3519 Mark. In allen anderen Staaten sei aber ausgesprochen, daß der kath. Geistliche infolge der ihm kirchlich vorgeschriebenen Gehaltslosigkeit einen geringeren Gehaltsanspruch haben müsse. Die Regierung will trotz des vorhandenen Mißverhältnisses an der bisherigen Regelung festhalten aus der Erwägung, daß die Anwendung der richtigen Grundsätze sich schwierig gestalten würde. Um diesen Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen, sollen die evangelischen Geistlichen unparitätisch behandelt werden. Er betone ausdrücklich, daß seine Ausführungen von der Mehrheit des Ausschusses gebilligt wurden und daß ihm jede Voreingenommenheit gegen die katholische Kirche fehle. Der Ausschuss habe den Standpunkt eingenommen, daß in Zukunft nicht ein starres Zahlenverhältnis entscheidend sein solle, sondern daß vielmehr nach dem wirklichen Bedürfnis verfahren werden solle. Die Domkapitularen in Freiburg beziehen erheblich weniger als die in Rottenburg. Die oberste Gehaltsstufe habe man im Ausschusse von 6700 auf 6200 Mark herabgesetzt. Das Höchstgehalt des Geistlichen steige nach den Anträgen des Ausschusses auf 5100 Mark. Bei den katholischen Geistlichen hat der Ausschuss bei den einzelnen Gehältern 100 Mark abgezogen. Dieser Abzug bedeute keine Feindseligkeit. Es solle nur zum Ausdruck gebracht werden, daß das bisherige Verhältnis kein paritätisches war und daß man allmählich zu einem paritätischen Verhältnis kommen müsse.

Kultminister v. Fleischhauer: Er müsse sofort dem Vorwurf entgegenreten, als ob die Regierung die evangelische Geistlichkeit unparitätisch behandle. Er hätte einen solchen Vorwurf eher von anderer Seite erwartet. (Sehr richtig! im Zentrum). Wenn die Bezüge der katholischen Geistlichkeit hohe sind, so liege das allein an der Vergangenheit. Er habe ernsthafte Versuche gemacht, das Pfändensystem in der katholischen Kirche zu ändern. Er habe aber vom Bischof eine ablehnende Antwort erhalten. Es sei außerordentlich schwierig, die Sache nach dem wirklichen Bedürfnis zu regeln. Es müsse auch beachtet werden, daß die Hinterbliebenen eines evangelischen Geistlichen sich einer guten Pension erfreuen. In Preußen erhalte eine Pfarrerswitwe eine Pension von 1300 Mark, in Württemberg eine Pension von 2400—2500 Mark. Hierin liege ein gewisser Ausgleich gegenüber den Bezügen der katholischen Geistlichkeit, da diese keine Hinterbliebenen habe und hierfür Mittel nicht aufgebracht werden brauchen. Schließlich spricht der Minister dem Ausschusse Dank für seine Tätigkeit aus.

Abg. Reibold-Gründ (Ztr.) polemisiert gegen die Behauptung, die evangelische Geistlichkeit werde unparitätisch behandelt, sei durchaus ungerichtlich, die katholische Geistlichkeit habe sich in jeder Weise zurückgehalten. Als Dank dafür habe der Ausschuss 100 Mark an der Regierungsvorlage gestrichen.

Abg. v. Niene (Ztr.) wendet sich ebenfalls dagegen, daß die ev. Geistlichkeit unparitätisch behandelt sein solle. Die Kaplane sollen die Bezeichnung zweiter oder dritter Stadtpfarrer erhalten.

Kultminister v. Fleischhauer: Bei der Umänderung der Bezeichnung der Kaplane wolle er gern mitwirken. Nur müsse dabei Voraussetzung sein, daß die säkularisierten Kaplaneien eingehen.

Abg. Dr. Wolff (Ztr.) Seine Freunde seien mit der Vorlage einverstanden. Mit der Streichung von 100 Mark sei er nicht einverstanden. Daß der kath. Geistliche Junggehilfe sei, könne man nicht ins Feld führen.

Abg. Schmann (Soz.) Im Ausschusse sei die Sozialdemokratie den Ausführungen des Berichterstatters gefolgt. Er müsse aber darauf aufmerksam machen, daß seine Partei eine Verpflichtung zur Aufbringung dieser Mittel nicht zugeben könne. Wie seine Partei das Statutiviel mit der Geistlichkeit ablehne, so lehne sie auch die Verbesserung ab.

In seinem Schlusswort verwahrt sich **Abg. Lieching (Sp.)** dagegen, daß die Mehrheit des Ausschusses unparitätisch gehandelt habe.

Darauf wird die Vorlage mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen.

Es folgt die Beratung des

Juristatats.

Abg. Dr. Elsas (Sp.) bespricht die Gefährdung des Hypotheken-Kredits durch die öffentlichen Unterschlagungen der letzten Zeit. Was sei nach dieser Richtung geschehen? Weiter bespricht Redner die Diskontierung von offenen Forderungen. Er habe den dringenden Wunsch, daß keine Retabstufung des Gerichtsverfassungsgesetzes eintreten möge, solange man nicht genau übersehe, welches materielle Recht man erhalte. Die größte Sorge müsse nach wie vor die Jugend-Rechtsprechung sein. Größere Aufmerksamkeit sei der Strafvollstreckung zu widmen. Juchhaus und Gefängnis seien durchaus keine Besserungsmittel. Das Ministerium möge im Bundesrat kräftig für ein Reichs-Strafvollstreckungsgesetz eintreten. Ein wichtiger Punkt sei auch das württ. Hilfsrichterenwesen. Die Strafprozessgebung werde erst dann befriedigend sein, wenn auch in der Berufungsinstanz Laien sitzen. Auch hier müsse wiederum die Entschädigung von Schöffen und Geschworenen gefordert werden. Redner bringt den Fall des Redakteurs Helms zur Sprache, der wegen eines wahrheitsgemäßen Gerichtsberichtes zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde. Dieser Fall habe das größte

Auffsehen auch außerhals Württembergs erregt. Seitdem sei die größte Unsicherheit in der Presse eingerissen. Es sei die Ansicht weiter Kreise von Juristen, daß die Entscheidung des Landgerichts unbegründet sei. In diesem Falle habe sich tatsächlich eine Veltfremdheit der Richter gezeigt. Wer nur eine Meinung hat von dem Wesen der Presse, der müsse wissen, daß der Gerichtsberichterstatter nicht prüfen könne, ob dieser oder jener Beweisanspruch des Verteidigers richtig sei. Durch eine solche Rechtsprechung schränke man die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ein. — In seinen weiteren Ausführungen bespricht Redner einige Verurteilungen auf Grund des neuen Reichsverfassungsgesetzes. Der juristische Vorbereitungsdienst liege nicht auf der Höhe.

Zustizminister v. Schmidlin: Er wolle auf Einzelheiten nicht eingehen. So wolle er auch nicht näher darauf eingehen, ob eine Reichsgerichtsentcheidung in einem zweifellos sehr interessanten Prozeß richtig sei oder nicht. Bezüglich des Weingesezes gebe er zu, daß es für unsere Wirte eine Art Schmerzenskind sei. Die Gerichte hätten aber durchaus nicht zu strenge Strafen ausgesprochen. Das Gesetz zwingt den Richter auf Einziehung des Weines neben der Geldstrafe zu erkennen. Hinsichtlich der Entschädigung für Schöffen und Geschworene könne er zur Zeit nichts weiter tun. Auch er halte es für wünschenswert, wenn die Strafvollstreckung Gegenstand der Reichsgefesgebung sein würde. Schließlich kommt der Minister noch auf die bekannten Unterschlagungen zu sprechen.

Darauf wird abgebrochen. Morgen 9 Uhr: Fortsetzung.

Die Erste Kammer.

die nach monatelangem Schlaf wieder zu einer zwei- bis dreitägigen Tagung zusammengetreten ist, hatte gestern einen Paradedag. Der Präsident, Fürst Hohenlohe, prunkte in einer ordenbesetzten Uniform. Und gar prächtig sah sich General von Vilfinger an, der eingeführt und vereidigt wurde. Immerhin läßt sich nicht bestreiten, daß die Abwicklung des Geschäftes am Präsidententisch seit der Einsetzung des neuen Herrn erheblich an Raschheit gewonnen hat. — Nach der Erledigung einer Anzahl Ausschusswesen erstattete Präsident von Zeller Bericht über die Beschlüsse des Finanzausschusses betr. die Bewährung von Notstandsdarlehen an Weinbaugemeinden. Der Antrag lautet auf Zustimmung zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer; die Zweite Kammer hat bekanntlich das Darlehen von 240 000 M auf 300 000 M erhöht. Auch die Bitte des Weinbauvereins um wirksame Unterstützung des Weinbaus wurde nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer zur Annahme vorgeschlagen. Minister von Pöfel erklärte das Einverständnis der Regierung zu den Ausschussanträgen. In namentlicher Abstimmung wurde darauf ohne Debatte den Beschlüssen der Zweiten Kammer beigegeben und der Gesetzentwurf damit angenommen. Auch der zweite Nachtrag zum Finanzetat, der weitere 300 000 M zu Notstandsarbeiten für Weinbau treibende Gemeinden vorsieht, wurde in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer zur Annahme vorgeschlagen. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Zum Schluss wurde der Bericht über die Nachweisung der Rechnungsergebnisse von den Statjahren 1907—08 erstattet.

Kur Bekämpfung der Rebschädlinge.

Angeichts der in diesem Jahr in besonderem Maße auftretenden Rebschädlinge, insbesondere des Heurwurmes, deren unerbittliche Belästigung eine Lebensfrage für den schwer um seine Erntern ringenden Weingärtnerstand ist, hat sich gestern eine Abordnung der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei, bestehend aus den Abgeordneten Bez, Dr. Giese, Dr. Elsas, Hahn und Schmid-Beigheim, der sich auch der Abgeordnete Hoffmeister angeschlossen hatte, zum Herrn Kriegsminister begeben und hat ihm den Wunsch vorgetragen, es möge die auf 28. Juni ds. Js. zu einer 14tägigen Reservierung einberufenen Weingärtner von dieser Uebung befreit werden, und es möge den zur Zeit aktiv dienenden Söhnen von Weinbergbesitzern während der strengsten Arbeitszeit (Juni und Juli) ausgedehnter Urlaub gewährt werden. Der Herr Kriegsminister sagte in lebenswürdiger Weise unilichste Erfüllung der gewünschten Wünsche zu. Es ist nunmehr Sache der in Betracht kommenden Weingärtner, unverzüglich ihre Gesuche bei den zuständigen Militärbehörden einzureichen.

Stuttgart, 21. Juni. In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfsplänen für das Empfangsgebäude des neuen Hauptbahnhofes in Stuttgart hat das Preisgericht, bestehend aus Prof. Viehling-Rottkrug, Prof. Dr. Th. Fischer-München, BR. Baurat Heim-Stuttgart, Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann-Darmstadt, Prof. Klingholz-Berlin, Präs. v. Stüder, Direktor v. Reuffler und Baurat M. Mayer, am 20. Juni folgende Entscheidung getroffen: Erster Preis (10 000 M) die Arbeit mit dem Kennwort: „Umbilicus Saeviae“, Verfasser Prof. F. Bonag und Architekt F. E. Schober-Stuttgart; je einen Zweiten Preis (6500 M) die Arbeit „Am Königstor“, Verfasser Architekt Franz Köhle, Mitarbeiter Paul Ros-Frankfurt a. M., sowie die Arbeit „Höchste Zeit“, Verfasser Prof. P. Häber-Darmstadt; je einen Dritten Preis (4000 M) die Arbeit „Tascher“, Verfasser R. Lempp und G. Riehm-Her, Architekten, Mitarbeiter E. Kimmle-Stuttgart, sowie die Arbeit „Verkehrsanstalt“, Verf. Architekt Reg.-Baum. Alfred Fischer-Düsseldorf. Zum Ankauf um 1500 M werden empfohlen die Arbeiten mit dem Kennwort „Dem Verkehr“, Verfasser Professor Max Länger-Rottkrug, und „Fertig“ Verfasser Reg.-Baum. Richard Dollinger, Mitarbeiter F. Müller-Stuttgart. Die Arbeiten sind vom 23. ds. bis 6. Juli einschließlich in dem früheren Gebäude des Katharinenstifts öffentlich ausgestellt.

Stuttgart, 21. Juni. Der „Schwäb. Tagwacht“ soll ein festerer Parteistück gedreht werden. Am Sonntag kamen zu diesem Zweck Ausschussmitglieder von

10 sozialdemokratischen Vereinen Groß-Stuttgarts mit Vertretern des Landesvorstands in Cannstatt zusammen. Sie wollen zur Kontrolle der prinzipiellen und taktischen Haltung der „Tagw.“ die Anstellung der Redakteure und die Regelung ihrer Gehälter einbezogen, eine Pressekommmission einsetzen, die in Gemeinschaft mit den anderen Instanzen wirkt. Die „Schwäb. Tagw.“ ist nicht sehr erbaud über diese Bevormundung. Sie meint, die Parteigenossen Württembergs, denen die Schwäbische Tagwacht gehöre und deren Kontrolle sie bis heute untersehe, werden mit einer Verwunderung davon Kenntnis nehmen, daß der engere Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, der die Einladung ergehen ließ, zu der Konferenz nicht eingeladen hatte die Kreisvorstände des ersten und des zweiten Wahlkreises, die Redaktion und Geschäftsführung der Schwäbischen Tagwacht und eine Anzahl mitgliedern in Groß-Stuttgart gelegener großer Parteiorganisationen. Ueber den Vorschlag, der der Konferenz unterbreitet wurde, werde sachlich noch mancherlei zu sagen sein.

Vesigheim, 19. Juni. Der frühere Schultzeiß Karl Benz, in Löhgau, welcher eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, ist an Wasserfahrt im Zuchthaus gestorben.

Crailsheim, 21. Juni. Der unterlegene Kandidat der hiesigen Stadtschultheißenwahl, Kassschreiber Wahl in Aalen, hat gegen den Entscheid des Ministeriums des Innern vom 10. Juni, worin die Wahl Fröhlings bestätigt worden war, Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof erhoben.

Hall, 21. Juni. Der seit Mitte April wegen Krankheit beurlaubte Stadtschultheiß Hauber ist von seiner Erholung in Freudenstadt zurückgekehrt und hat seinen Dienst wieder angetreten.

Nah und Fern.

Der geplünderte Wollknecht.

Einem Schafhalter von Erlenbach, der den Kirchheimer Wollmarkt besucht hatte und den Erlös für verkaufte Wolle bei sich trug, ist auf der Heimreise von Kirchheim bis Stuttgart seine Brieftasche mit 1800 M Inhalt abhanden gekommen. Vermutlich ist sie entwendet worden. Vor zwei Jahren kam ein ähnlicher Fall vor. Damals wurden einem Schäfer auf der Bahn 3200 Mark gestohlen, ohne daß er wieder in den Besitz der Summe gelangt ist.

Selbstmordversuch.

Dieser Tage entfernte sich ein Pflögling der Lungenheilstätte Wilhelmshelm bei Oppenweiler aus unbekanntem Grund. Er hatte die Anstalt schon das drittemal innerhalb kurzer Zeit verlassen müssen. Er wurde von einem Bauern in schrecklichem Zustand aufgefunden, denn er hatte sich den Hals beinahe durchgeschnitten, mit dem Messer je einen Stich in die Herzgegend und ins Genick beigebracht; außerdem wurden Verletzungen an den Händen festgestellt. Noch lebend wurde der Vermisste im Automobil in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht.

Familien драма.

Die Frau eines Privatiers in Baihingen a. G. war schon seit längerer Zeit dem Trunke ergeben, was vielfach zu Streitigkeiten führte. Vor einigen Wochen trennte sich die Frau von ihrem Manne und mietete in der Stuttgarter Straße eine Wohnung, gleichzeitig wurde die Ehescheidungsklage eingeleitet. Am Mittwoch Nachmittag suchte der Ehemann sie in der Wohnung auf und stach ihr ein Messer durch den Hals, wodurch sie lebensgefährlich verletzt wurde. Dann ging er nach Hause und brachte sich schwere Schnittwunden am Hals, an den Händen und am Oberschenkel bei. Beide Verletzten wurden ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Die Wunden der Frau sollen tödlich sein, während man den Mann trotz seiner schweren Verletzungen durchzubringen hofft.

In Baienfurt O. A. Ravensburg hat eine ledige Fabrikarbeiterin ihr sechs Wochen altes Kind, das sie zu sich in den Bett genommen hatte, aus Furchtsamkeit im Schlafe erdrückt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In Pausen, Fürstentum Napeburg, entstand durch Blitzschlag ein großer Brand. 17 Häuser wurden eingeschert, ein Kind ist verbrannt.

Der Zimmermann Richard Mors in Oberstheim, Vater von acht kleinen unmündigen Kindern, schlug aus ganz geringfügiger Ursache bei einem Wortwechsel seiner heftigen Frau mit einem Prügel den rechten Vorderarm ab. Die Bedauernswerte, die Ernährerin ihrer Kinder, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und den Weg zum Arzte nach und von Sigmaringen zu Fuß zurücklegen.

Luftschiffahrt.

Die Kieler Flugwoche.

Kiel, 21. Juni. Bei stark böigem Wetter startete heute nachmittags 4 Uhr Schall zu einem kurzen Flug von den Frühlingspreis. Um 5.25 Uhr stieg Hirth mit Frau Direktor Boerner als Passagier zu einem Dauerfluge auf und landete nach einem prachtvollen Flug über den Kriegshafen und die weitere Umgebung Kiels um 7 1/2 Uhr. Leutnant Jahnow stürzte nach kurzem Fluge vom Wind niedergebückt in einen Garten. Er erlitt einen leichten Oberarmbruch. Kurz nach 8 Uhr startete Wiencziers und Hirth zu einem Staffettenflug nach Cutin. Wiencziers traf bereits um 1/2 9 Uhr in Cutin ein. Wenige Minuten später wurde auch Hirth als zweiter Flieger gesichtet.

Peteröburg, 21. Juni. Das lenkbare Luftschiff Parfival hat gestern und heute unter Leitung des deutschen Hauptmanns Dinglinger mit zwölf Passagieren zwei Fahrten unternommen.

Die Raub- und Raubensuche

ist weiter ausgebrochen in Kerenhellen O. A. Ulm, und von neuem in Rössheim, O. A. Reutberg. — Erloischen ist die Suche in der Stadt Baihingen und in Unterenlingen, O. A. Baihingen.

Vokales.

Wildbad, 23. Juni 1911.

Sinfoniekonzert. Im Bewußtsein, einer guten künstlerischen Darbietung musikalischen Genres beigewohnt zu haben, verließen gestern Abend die Besucher des Sinfoniekonzertes den königlichen Kurpala, denn ein Kunstgenuss war es voll und ganz, einer, der fast einzig in seiner Art das feine, weiche und sanft verschmolzen die Klänge der Ouverture „Sommertraum“ von Mendelssohn-Bartholdy ineinander, allmählich anschwellend zum mächtigen Allord ausklingend in ein gewaltiges Meer von Tönen. Sodann begann die Kgl. Preussische Hofopernsängerin Fräulein Birgit-Engell aus Wiesbaden mit klarer langvoller Stimme eine Arie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini. Fräulein Engel hatte ein dankbares Publikum. Alle lauschten andächtig der herrlichen Stimme, die besonders in den höchsten Lagen voll, klar und kräftig war, und die mit packender Gewalt die Herzen zwingt. Der harmonische Klang verriet, daß die Sängerin aus voller Seele sang. Die Lieder „Solvejg“ und „Hoffnung“ von Ed. Grieg und das Eugen d'Albert'sche „Wiegenlied“, denen sie Klänge ihres Gefanges geliehen, waren Stanznummern des Abends. Mustergültig und mit feilscher Wärme sang sie die Walzerariette aus der Oper „Romeo und Julie“ von Gounod. Dank ihrer schönen Kunst, die um die Seele des Wohlwänters fesseln schlug voll süßen Trostes und Freude, hat sich auch Fräulein Birgit-Engell hier in Wildbad ein

sicheres Plätzchen der Erinnerung verschafft. Reicher Applaus und laute Bravorufe der Enthusiasten und der prachtvolle Rosenstrauch, der ihr überreicht wurde, war wohl der beste Beweis hierfür. Am Schluß errang Herr Musikdirektor A. Prem mit seiner Künstlerchar einen großartigen Triumph mit der berühmten, großschönen symphonischen Dichtung „Danke Macabre“ von C. Saint-Säins, welche dem Orchester ein enthusiastischen Beifall eintrug. — Lobenswerte Anerkennung gebührt auch dem Kgl. Badkommissär Herrn Baron von Gemmingen, der bemüht ist, derartige hochkünstlerische Veranstaltungen zu arrangieren, um dadurch allen Kurgästen angenehme Unterhaltung zu bieten. L. P.

Kgl. Kurtheater. Heute Abend wird eine der allerjüngsten Novitäten im Kurtheater gegeben: „Der G. m. b. H. Tenor“, ein Schwank von A. Lippich.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 23. Juni

nachm. 3¹/₂—5 Uhr (Anlagen)

- 1. Persischer Marsch Strauss
- 2. Ouverture „Le voyage on Chine,, Baxi
- 3. Bronislaus, Walzer Labitzky
- 4. Der Wanderer, Lied Schubert
- 5. Fant. aus „Freischütz“ Weber
- 6. Aubade Napolitaine. Altorf
- 7. Ouverture „Pique Dame“ Suppo
- 8. Die Harmlose, Polka Faust

6—7 Uhr abends (Kurplatz)

- 1. Jubelfest-Marsch Strauss
- 2. Ouverture „Die Zauberflöte“ Mozart
- 3. Liebeslieder, Walzer Sekat
- 4. Ung. Rhapsodie Nr. 3 Liszt
- 5. Intermezzo Grünfeld
- 6. Einzug der Götter in Walhall. Wagner

Samstag, den 24. Juni

vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

- 1. Choral: Erscheinung ist der herrliche Tag. Schubert
- 2. Ouverture im ital. Styl. Strauss
- 3. Nilsaten, Walzer Wagner
- 4. Vorspiel zu „Lohengrin“ Saint Saens
- 5. Jota Aragonesa. Strauss
- 6. Kriegers Liebeschen, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Veru. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

C. Umbach

prakt. Zahn-Arzt

ehemaliger Assistent der zahnärztlichen Universitäts-Klinik in Freiburg i. Br.

Wildbad Villa de Ponte

Telephon 112 König-Karlstr. 178 B

Bestellt als Kassen-Zahnarzt bei der Bezirks-Krankenkasse und Bezirks-Krankenpflege-Versicherung

Olga-Drogerie

empfiehlt sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Arzneimittel, Progen, Verbändstoffe, Krankenpflege-Artikel, Sees u. s. w. Griechische, Malaga, Blut-, Ungar- und Pepsinwein, Aircshengeist und Cognak Karl Theurer.

Auto

neu hergerichtet um 1/3 des Anschaffungspreises zu verkaufen, das selbe würde sich auch sehr für ein Hotel eignen.

Robert Köpfe, Pforzheim, Maximilianstr. 16.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unseres lieben Vaters,

Friedr. Vollmer

Steinhauer

erfahren ducien, sagen innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfannkuch & Co.

Abschlag!

Von frisch eingetroffenen Waggons empfohlen

Sommer-Malta-Kartoffeln 3 Pfd. 38 Pfg., Str. 11.75 M., bei Faß 11.50 M.

Ital. Kartoffeln gelbkleisige 3 Pfd. 27 Pfg., Str. 8.50 M.

Matjes-Häringe Stück 8 Pfg.

Schlangengurken Stück 25 Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von J. C. Fochtenberger in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm. In Flaschen: à M. —.45, —.65, u. 1.10 Alleinverkauf f. Wildbad Hans Grundner Drogerie.

Färberei und chem. Wäscherei vormals Ed-Printz

Annahmestelle bei

Herm. Rothfuß Sa'ller u. Tapryer 79 Hauptstraße 79.

Achtung!

Zwei Stück sehr drollige und fingerzähne Affen, zum Teil dressiert, kann dieselben ohne Ketten laufen lassen, zu verkaufen, eventl. Tausch.

Eng. Keller, Pforzheim, Seebachstr. 25.

Wohnung

zu vermieten.

Habe noch den ersten Stock im Hause des Herrn Wagnermeisters Pfeiffer zu vermieten, 6 Zimmer mit Küche etc.

Theodor Bechle.



Kübler's

reinwollene Sweater-Anzüge und Kleidchen sind elegante, solide Neuheiten.

Sweaters und Böschchen,

bezw. Kleidchen

sind auch einzeln zu haben.

Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen.

Illustrierte Kataloge gratis.

Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

Rennbach-Brauerei

00 Fußpfad zum Walde. 0 15 Minuten vom Bahnhof. 00

Aufgang bei der Herrenhilfe oberhalb des Bahnhofes.

Von der Station Panoramaweg der Bergbahn bequem zu erreichen. Im schönsten Grunde des Rennbachtals gelegen, umgeben von prächtigen Matten, angrenzend an immergrünen Bergabhängen und idyllischen Waldgeländen.

Großer schattiger Wirtschaftsgarten.

Gelbes und dunkles Lagerbier vom Faß.

Restauration.

Telephon 36.

kleine Weine.

Bestzer: Josef Wehel.



Unterzeichneter empfiehlt

Garten- Möbel

aller Art, sowie

eiserne Bettstellen mit Spiralfederunterlagen

Blumentische : Schirmständer

u. s. w.

Reichhaltigen Katalog samt Preisliste stehen zur Verfügung.

Wilh. Bohnenberger.

Siege- und Feldstühle

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Mayer,

König-Karlstr. 70.

Auch werden dieselben leihweise abgegeben.

Visitenkarten

moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen empfiehlt

R. Treiber

